

Paris, 30 avril 1948  Nr.42



LE SERVICE CIVIL

MITTEILUNGEN DER INTERN. ZIVILDIENTST-VEREINIGUNG
BULLETIN DE L'ASSOCIATION DU SERVICE CIVIL INTERN

--
Secrétariat International : 9 Guy de la Brosse, Paris 5 e

--

.....
.....

A British volunteer writes a letter to the Members of the camp where he himself worked.

Dear frineds :

I want to say some real things, and I can't do it in my miserable German. Thank you very much for the ten days I was with you. When I came to Germany I thought about you all as "the Germans", as other English people do, and as most of you think about "the English" or "the Russians". I had heard a lot of bad things about you and I did not care very much whether you were hungry or not.

But now I have come and met you. And the biggest and simplest thing I have learned is that you are just like all other nations, some good, some bad, some weak-willed. I have had great kindness from you. I have learned what a horrible position you are in, without food, without ecnomic life, and without hope for the future. I can see why and how some people are breaking up under the strain and falling back to be savages.

But the most wonderful thing and the most outstanding is the way in which others of you are overcoming it all, and are hanging on to all that is decent and clean and honest and beautiful in the middle of all the disaster, I met in Germany some men better then I have ever met before, so much to be admired. It is hard enough to be a good man in England, but desperately hard in Germany.

What I want to say is that in the middle of you all your unhappiness I have found great goodness, great love, great unselfishness, and so long as you still have these things among your people and inside your own hearts, you must never give up hope for your country or for yourselves.

Coming to stay in Germany is like coming to live under a great Thunderstorm. It feels like that, full of foreboding disaster and hate. But the great streaks of Goodness that light up the country for and wide and make a man wonder at their greatness. The greater the storm, the greater the light.

Most of you don't believe in God, but I do. I think I see Him working amongst you. The Goodness amongst you, like the lightning, comes from God in Heaven, and it can and does beat the worst evil in the world : some of you Germans are proving that daily. (When I say all this I don't just mean it about the camp but about all the things I saw in Germany.)

About the causes of war and the Guilt : I think that it was terrible evil of which we are all guilty. But the sin is to God, not to each other. It is to him that we must confess it, and from him ask forgiveness.

S/F/B 48 04 30 - 3 02

And he will only forgive one another as it says in the Lord's Prayer. Each person has a different Guilt known only to God, not to be judged by us. We have only to ask for our own forgiveness and try to forgive one another. That is, not hate one another.

For the present, I know badly you need food, and in what a state your country lies. I will do what I can to help here by telling others all I have seen, by writing to my Member of Parliament, by sending a little food or clothing myself (they have cut our rations whilst I have been away). But all this won't make much more difference to you, I am afraid.

For the future : I agree that it looks very bad and that all your talk of another war may come true. I don't believe that politics of any kind can repair or save any civilisation. Only Christianity can do that. That is, more praying to God, and God helping men to be loving and unselfish in their hearts. It is not a matter of finding a good politician, or the right economic plan, but of our own souls, yours and mine, whether they be good or evil. If men were true Christians there really would be peace on earth. And if that is not possible in our life-times, still we must try and love Good and one another. There is Eternity before us, and whether we die in war or in bed matters little in the end. I hope you understand this letter. It is what I have wanted to say to you, and would have said, if I could have spoken German. I am not writing to you as strangers, but as friends. It is what I really believe, the belief on which I want to live and work.

Your sincerely,

Bruce Hayllar

.....
.....

Was ich erwartet - und was ich gefunden habe

(Brief eines Freiwilligen vom Dienst Freiburg i. BR.)

Eine Zeitungsnotiz machte mich auf die kleine Gruppe von Ausländern aufmerksam, die für unsere alten Menschen in der Stadt freiwillig Holz schlagen wollten. Das Holzschlagen allein war gewiß nicht ihre Absicht, das wird mir klar, aber was wollten sie eigentlich ? Als Sieger kommen und ein wenig aus Gnad' und Barmherzigkeit generös sein oder uns zeigen, wie schuldvoll und schlecht wir sind, indem sie selbst ein wenig das Theater der wohlwollenden Hilfsbereitschaft spielten, oder meinten sie es wirklich ernst, ganz ernst, und wollten in der Welt von vorne anfangen? Ich mußte es wissen und entschloß mich, zu ihnen zu gehen und mit ihnen zu arbeiten. Zugleich verbot ich mir jegliche Erwartung oder Vermutung, um frei von Vorurteilen die Wirklichkeit beobachten zu können.

Mein erster Gang war zu den Quäkern. Dort traf ich Pierre Martin. "Wie lange wollen Sie mit uns arbeiten?" war seine erste Frage. Ich antwortete ganz ruhig : "14 Tage", obwohl ich mir darüber klar war, daß es schon am ersten Abend zu Ende sein konnte. "Also dann heute Abend im ehemaligen 'Hirschen' in Haslach, wir schlafen alle zusammen, aber die Arbeit ist schwer". Damit schien er mir noch einmal Bedenken nahelegen zu wollen. "Nein, übermorgen früh, ich habe noch das Wichtigste für die Familie vorher zu regeln".

Wir gaben uns die Hand, und ich kehrte froh und innerlich erleichtert nach Hause. War es dieser Mensch, der mich glücklich und zufrieden stimmte oder war es die Tatsache, daß ich mich trotz mancher Einwände, die von mir selbst oder von außenstehender Seite kamen, doch überwunden hatte ? Ich beließ es bei der Frage und erschien zur abgemachten Stunde im früheren 'Hirschen' in Haslach. Der Leser weiß nun wohl zur Genüge, wie es in einem solchen Lager zugeht, rein äußerlich, die Arbeit ihren Tageslauf nimmt und daß sich der Abend in der Gemeinschaft gestaltet. Für mich war es eine neue Welt, oder besser gesagt, eine Wiederbegegnung mit meiner lieben alten Welt, die weit in der Vergangenheit versunken lag. Eigentlich waren die ersten Tage für mich nur ein dauerndes Begrüßen alten vergangenen Lebens, bis ich – wieder mit ihm vertraut – selbstverständlich mit den Kameraden in den Wald fuhr, die Bäume schlug, lachte, fröhlich war und am Abend diskutierte, und das alles ganz selbstverständlich sagte, was ich nun eben dachte. Und dann kam mir eines Tages der Gedanke, warum ist diese Welt so, warum bin ich seit vier Tagen ein anderer Mensch, oder warum ist

der damals Zwanzigjährige in mir wieder erwacht und lebt ganz natürlich, als seien die vergangenen 15 Jahre nie gewesen?

S/F/B 48 04 30 - 3 03

Ich sah mir die Kameraden einen nach dem anderen an. Sie waren gewiß keine Heiligen, auch keine Phantasten mit gegen den Himmel gerichtetem verklärtem Blick. Sie waren ganz einfach : Menschen mit all ihren Schwächen und Stärken, aber bereit zu geben, wo einer von ihnen nehmen wollte, und auch zu nehmen, wo einer gab, ganz selbstverständlich, und oft, ohne es selbst zu bemerken. Aber drei Dinge waren es, die sie aus dem vermeintlichen Alltagsleben heraushoben und ihnen bessere Augen gaben (wie mir eine Studentin bei einer kleinen Karnevalsgesellschaft gestand und meinte, es müsse sehr schön sein bei euch da unten in Haslach). Sie lieben die Menschen um ihrer Menschheit willen und sind bereit, zu helfen, wo es not tut; sie verachten den Krieg und sie haben ein volles Maß Toleranz dem anderen gegenüber. Bei diesen drei Dingen ertappte ich mich manchmal, daß ich ihnen nicht ganz gerecht wurde. In der Gemeinschaft war es aber nicht schwer, sich selbst zu erziehen. Dabei entdeckte ich, daß es meinem Glauben keinen Abbruch tat, wenn ich mit einem Atheisten zusammen Schlag um Schlag an die Wurzel eines Stammes legte und so den Baum zum Fallen brachte, am Abend mich mit ihm über Gott und die Welt unterhielt und ihn dabei kennen und schätzen lernte, obwohl er ein Franzose war, nein, gerade weil er ein Franzose war. Und da ist es nun, was ich gefunden und wozu ich so viele Worte gebraucht habe : Leben, ganz einfaches, wirkliches, starkes Leben, das uns Gott allen in allen Ländern so gerne gewähren möchte und das von den meisten von uns immer wieder mit Füßen getreten wird.

Anton Fendrich, Freiburg i. Br.

.....
.....
.....

Nouvelles des chantiers du S.C.I.

.....
.....

Germany

Vom 12.März bis 15.Mai läuft der Dienst in **Warndt**, wo zwanzig Freiwillige aus fünf Ländern arbeiten. Es handelt sich um Aufforstungsarbeit, und nachdem die Freiwilligen vorerst mit einer Gruppe Waldarbeiter zusammengearbeitet hatten, setzten sie mit eigener Kraft das Pflanzen der Kiefern, Lärchen und Buchen fort. Täglich werden von fünfzehn Freunden etwa viertausend Kiefern und Buchen gesetzt. In der Jugendherberge Ludweiler hat man auch mit der Freilegung der Kanalisationsanlagen und dem Abklopfen des Gipses von Decken und Wänden begonnen. Die Arbeit im Walde ist schön und auch nicht zu anstrengend. Dabei hat man auch die Gelegenheit, mit den Waldarbeitern in Kontakt zu kommen, was sehr interessant und auch nützlich für beide Teile ist.

Voici un petit mot en français pour compléter la lettre en allemand de Maria sur le travail de cette dernière semaine à Ludweiler. Ce fut en réalité une bien petite semaine de travail, puisqu'en plus du Vendredi Saint déjà passé dans un doux repos, nous avons profité du lundi de Pâques pour faire une excursion dans les environs. Amis et sœurs sont partis le matin à 8 heures (peut-être étions- nous même un peu en retard) pour une ballade sylvestre jusqu'à la frontière française, d'où l'on a un très beau coup d'œil sur les environs de Sarrebruck . . .

Hier ein kurzes Wort auf französisch, um den deutschen Brief von Maria über die Arbeit der letzten Woche zu ergänzen. Es war in Wirklichkeit eine sehr kleine Arbeitswoche, denn außer dem Karfreitag, den wir mit süßem Nichtstun verbrachten, haben wir auch noch vom Ostermontag profitiert, um einen Ausflug in die Umgebung zu machen. Die Teilnehmer sind um acht Uhr morgens aufgebrochen (vielleicht haben wir uns auch etwas verspätet), um eine Waldwanderung bis zur französischen Grenze zu machen, von wo aus man eine sehr schöne Aussicht auf Saarbrücken und Umgebung hat . .

Cependant tous les jours de la semaine ne sont pas des lundis de Pâques; tout le monde s'en est aperçu, peut-être avec regrets. Nous travaillons simultanément au reboisement de la forêt du Warndt et à la restauration de l'Auberge de Jeunesse. Il semble que la plupart des volontaires soient contents du travail qu'ils font.

In **Muelheim** there is a long term camp which began last year. There are volunteers of nine nationalities assisting in rebuilding the bombed houses. On the 15th of March the camps in **Gelsenkirchen** and in **Berlin** opened. In **Freiburg** there are volunteers who come from Germany, France, Switzerland and England. They are planting a new forest. This camp opened 22nd March and will close the 18th of April. In **Ratingen** the work began on the 3rd and will continue until the 24th of April.

.....
.....
.....

Aber alle Tage ist nicht Ostermontag; das haben alle, vielleicht mit Bedauern, gemerkt. Wir arbeiten gleichzeitig an der Wiederaufforstung des Warndter Waldes und am Wiederaufbau der Jugendherberge. Offensichtlich sind die meisten Freiwilligen mit der Arbeit, die sie tun, zufrieden.

*In **Mülheim** ist ein Langzeitdienst, der im letzten Jahr begann. Dort helfen Freiwillige aus neun Ländern beim Wiederaufbau zerbombter Häuser. Am 15. März begannen die Dienste in **Gelsenkirchen** und **Berlin**. Die Freiwilligen in **Freiburg** kommen aus Deutschland, Frankreich, der Schweiz und aus England. Sie pflanzen einen neuen Forst. Das Lager begann am 22. März und wird am 18. April schließen. In **Ratingen** begann die Arbeit am 3. und wird bis zum 24. April fortgesetzt.*